

«Die interessanteste Phase für den Weinbau»

Böttstein «Räbhüslifäscht» mit interessanten Ausführungen des Ingenieur-Agronomen Peter Corpataux

In Böttstein sind die Rebbauphase fertig mit ihrer Arbeit – die Trauben sind reif und stehen kurz vor der Lese. Zeit also für das «Räbhüslifäscht», welches in diesem Jahr neben guten Weinen auch einen informativen Rundgang durch die Reben bot.

MICHAEL BAMBERGER

Die Trauben sind in diesem Jahr rund einen Monat früher dran als normal», urteilt Kellermeister Andreas Lucas. «Dies haben wir vor allem dem ausserordentlich warmen und sonnigen Wetter zu verdanken.» Auch für ihn beginnt die Arbeit rund vier Wochen früher, denn verschiedene Traubensorten sind bereits ausgereift. «Die Arbeit der Rebbauphase ist so gut wie fertig, frühreife Traubensorten wie beispielsweise die Garanoir können gelesen werden – jetzt sind wir Kellermeister an der Reihe», sagt Andreas Lucas am «Räbhüslifäscht» mitten im Rebberg von Böttstein. Das «Räbhüslifäscht» im «Räbhüsli» von Rebbauphase Herbert Sutter symbolisiert also sozusagen die «Übergabe» der Reben von den Rebbauphase an die Kellermeister.

Hilfreiche Informationen vom Experten

Bevor man sich aber am Samstag bei einem guten Tropfen Böttsteiner und verschiedenen Grilladen vergnügen durfte, war ein Rundgang durch die Reben angesagt. Dieser wurde geführt von Ingenieur-Agronom Peter Corpataux.

Natürlich war der heisse Sommer ein Thema auf dem Rundgang. «Rein von den Farben der Reben her hat man das Gefühl, es sei schon Oktober», meinte Corpataux. Tatsächlich hat das ungewohnt heisse und trockene Wetter seine Spuren hinterlassen. Corpataux: «Aufgrund der Trockenheit hat die Pflanze Probleme, genügend Wasser aus dem Boden zu bekommen, und dadurch gerät sie in eine Stresssituation. Als Folge davon stösst sie zu ihrer eigenen Entlas-



«Räbhüslifäscht» Peter Corpataux (rechts) informiert über den Stand des Rebenwachstums.

MBA

zung zunächst die Ranken ab und später auch die Blätter.» Von diesem Problem betroffen sind insbesondere die jungen Rebstöcke, welche noch nicht so tief wurzeln. Auch wenn das Blattwerk der Reben einen etwas havierten Eindruck macht – aufgrund des anhaltenden Sonnenscheins ist der Reifeprozess der Früchte, sprich der Trauben, fortgeschritten wie noch nie. Mehr noch: «Alle Trauben des Böttsteiner Rebbergs werden mehr als 90 Öchslegrad aufweisen», prophezeit Corpataux.

Die vegetative und generative Seite

Im zweiten Teil des Rundgangs ging

Corpataux vertieft auf die Aufgaben eines Rebbauphases ein. «Der Rebbauphase muss die vegetative und die generative Seite der Rebstöcke gemeinsam mit der Reservebildung im Gleichgewicht halten», so der Ingenieur auf Rebbauphase-Deutsch. Was bedeutet das in der Laien-Sprache? Die vegetative Seite betrifft das Wachstum des Stockes, ohne Ausbildung der Traubenbeeren. Wenn die Pflanze im Frühjahr wächst, schießt sie in die Höhe und bildet Blätter und Ranken aus. Solange der Stock aber ungeniert wachsen kann, führt er zu wenig Assimilate (im Wesentlichen Zucker) der Ausbildung der Früchte zu. «Aus diesem Grund muss man der

Pflanze die Spitze wegschneiden – somit ist ihrem Wachstum, sprich der vegetativen Seite, eine Grenze gesetzt. Dadurch wird gewährleistet, dass die generative Seite, also die Ausbildung der Früchte, genügend Assimilate zugewiesen bekommt», fasste Corpataux zusammen. Dies ist ja auch das Ziel der Rebbauphase: Möglichst viele pralle und süsse Traubenbeeren. Doch neben der Ausgewogenheit von vegetativer und generativer Seite müssen die Rebbauphase noch etwas Weiteres sicherstellen: die Nachhaltigkeit. «Der Rebbauphase soll der Pflanze die Chance geben, Reserven anlegen zu können», sagt Corpataux. Man sieht: Insgesamt sieht sich

der Rebbauphase einer äusserst heiklen Aufgabe gegenübergestellt. Rebbauphase Herbert Sutter spricht aus Erfahrung: «Man muss ein feines Gespür für die Reben entwickeln und lernen, mit ihnen zu kommunizieren.»

«Das ist ein zu niedriger Wert»

In Sutters «Räbhüsli» stiessen die Teilnehmer des Umgangs mit einem edlen Böttsteiner an und waren ob der grossen Hitze froh, sich endlich wieder an einem schattigen Plätzchen zu befinden. Anschliessend setzte man sich an die gedeckten Tische der Festbeiz, wo sich die Rebbauphase weiter untereinander austauschten. Dabei kam auch die aktuelle wirtschaftliche Situation der Aargauer Weine zur Sprache. «Die Weine aus dem Aargau machen nur rund fünf Prozent des Schweizer Weinkonsums aus. Das ist ein zu niedriger Wert», äusserte sich Andreas Lucas kritisch. Corpataux wusste auch den Grund: «Unsere Weine werden zu wenig wahrgenommen.» Insbesondere in der regionalen Bevölkerung müsse daher das Bewusstsein für die einheimischen Weine vermehrt geweckt werden.

Doch neben dem Aufbau einer stärkeren Lobby für den dorfeigenen Wein will man auch anderweitig aktiv werden. So sollen auf dem Böttsteiner Rebberg neben den bereits vertretenen Traubensorten Riesling, Sylvaner, Blauburgunder, Garanoir und Dunkelfelder bald weitere Sorten angebaut werden. «Zudem müssen sich die Rebbauphase im Verkaufsbereich steigern», sagte Corpataux. Dass es der Aargauer Weinbau derzeit nicht leicht hat, empfindet er nicht nur als negativ. Im Gegenteil: «Der Weinbau im Aargau macht momentan seine interessanteste Phase durch. Da werden viele innovative Kräfte freigesetzt.» Was der Böttsteiner Wein für die Region bedeutet, dazu fand er ein schönes Schlusswort: «Wein ist ein Kulturgut, und kaum etwas anderes verkörpert die Eigenschaften und die Gesinnung einer Region besser als er. Ohne den Böttsteiner Wein wäre unsere Umgebung um einiges ärmer.»

Zivilschutzorganisation Leibstadt ist aufgelöst

Leibstadt/Full-Reuenthal/Schwaderloch Überführung des Verbandes in die ZSO Aare-Rhein

An der Abgeordnetenversammlung ZSO Leibstadt ist der offizielle Beschluss zur Auflösung des Zivilschutzverbandes Leibstadt mit den Gemeinden Full-Reuenthal, Leibstadt und Schwaderloch gefasst worden.

Die drei Gemeinden Full-Reuenthal, Leibstadt und Schwaderloch hiessen im Herbst 1985 an den jeweiligen Gemeindeversammlungen die Satzungen des Gemeindeverbandes Zivilschutzorganisation Leibstadt gut und gründeten damit eine der ersten regionalen Zivilschutzorganisationen im Kanton Aargau. Gemäss Satzungen wurde festgelegt, dass die Abgeordnetenversammlung aus den Mitgliedern der Gemeinderäte der Verbandsgemeinden zu bestehen hat. 1986 fand die erste und nun also, 17 Jahre später, die letzte Abgeordnetenversammlung statt.

Aufgrund der Reform Bevölkerungsschutz XXI wurden die Gemeinden via kantonales Amt für Militär und Bevölkerungsschutz durch das Bundesdepartement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) angewiesen, die Zivilschutzorganisation neu zu strukturieren und im Mannschaftsbe-

stand massiv zu verkleinern. Durch das Reformvorhaben XXI hätte die ZSO Leibstadt mit nur noch rund 40 Zivilschutzpflichtigen betrieben werden müssen. Ende 2002 wies die ZSO Leibstadt noch einen Bestand von 160 Zivilschutzpflichtigen auf. Gleich erging es den anderen Zivilschutzorganisationen im Kirchspiel/Unteres Aaretal, sodass die Zusammenarbeit gesucht wurde. In den Jahren 2001 und 2002 wurde die Zusammenlegung der ZSO Döttingen mit den Gemeinden Döttingen, Klingnau und Koblenz, die Zivilschutzorganisationen Böttstein, Leuggern und Mandach sowie die ZSO Leibstadt mit den Gemeinden Full-Reuenthal, Leibstadt und Schwaderloch auf Juli 2003 vorbereitet. Die betroffenen Gemeinden hiessen im Herbst 2002 die Satzungen der neuen ZSO Aare-Rhein mit Sitz in Leuggern gut, sodass der Zusammenführung der verschiedenen Organisationen zu einer einzigen regionalen Zivilschutzorganisation nichts mehr im Wege stand. Für die ZSO Leibstadt bedeutete dies, mit der letzten Abgeordnetenversammlung von der gewachsenen Struktur und bis dahin sehr bewährten Organisation Abschied zu nehmen und den Gemeindeverband offiziell aufzulösen. Der Auflösungsbeschluss war nur noch Formsache und erfolgte entsprechend diskussionslos.

Gemeindeammann Walter Anderhub, Leibstadt, würdigte die geleistete Arbeit aller Funktionäre und dankte im Besonderen den Einsatz des Verbandspräsidenten Dieter Felber, der dem Verband während 8 Jahren vorstand, des Chef ZSO, Ernst Käser, der während ebenfalls 8 Jahren die ZSO leitete und der Zivilschutzstellenleiterin Silvia Mühlebach, die während 7 Jahren das Büro der ZSO Leibstadt führte.

Regionale Feuerwehr Leibstadt

Traditionsgemäss führten die drei Gemeinden Full-Reuenthal, Leibstadt und Schwaderloch im Anschluss an die ZSO-Abgeordnetenversammlung auch die Abgeordnetenversammlung des Gemeindeverbandes Regionale Feuerwehr Leibstadt (RFWL) durch.

Die Rechnungsablage 2002 wurde einstimmig genehmigt. Zu hitzigen Diskussionen führte das Budget 2004. Der Vorstand beantragte der Abgeordnetenversammlung mit dem Budget die Beschaffung eines automatischen Defibrillators im Betrag von 5000 Franken. Zur Zeit gehört ein Defibrillator nicht zur Standardausrüstung einer Feuerwehr, weshalb er vom AVA auch nicht subventioniert wird. Der Vorstand begründete seinen Antrag damit, dass die Feuerwehr jeweils als 1. Ein-

satztruppe auf einem Unfall- oder Schadenplatz ist. Erleidet eine verletzte Person einen Herzstillstand, ist es entscheidend, dass in den ersten 10 Minuten eine Reanimation mittels Elektroschock vorgenommen werden kann. Mit der Beschaffung eines automatischen Defibrillators, für den keine besondere Schulung erforderlich ist, könnte im Notfall ein Menschenleben gerettet werden.

Auf Antrag der Gemeinde Schwaderloch wurde über die Beschaffung des Defibrillators separat abgestimmt. Die Abstimmung ergab eine Patt-Situation von 6 zu 6 Stimmen. Da der Verbandspräsident und Vorsitzende keinem Gemeinderat der Verbandsgemeinden angehört, verfügte er auch über kein Stimmrecht und konnte keinen Stichentscheid fällen, weshalb die Beschaffung des Defibrillators abgelehnt wurde. Der Vorstand prüft nun, ob die Beschaffung des Defibrillators mit dem Budget 2005 neu beantragt werden soll. In der Schlussabstimmung wurde das abgeänderte Budget 2004 der RFWL genehmigt.

Durch den Wegzug der Familie Junker aus Leibstadt per Ende 2003 hat Margrit Junker ihre Demission aus dem Vorstand eingereicht. Als Nachfolgerin wurde Gaby Essig, Leibstadt, gewählt. (nb)

Jungschütze und Frau nahe am Maximum

Döttingen 673 Schützen am «Überschüsset»

An den letzten zwei Wochenenden fand zum 12. Mal das Gedenkschiessen Überschüsset auf dem Schiessstand Surb in Döttingen statt. Zum Gedenken an die Kriegswirren von 1799 zwischen Franzosen und Österreichern organisiert die Schützengesellschaft Döttingen alle zwei Jahre diesen Anlass. Diese Parteien standen sich damals an der Surbmündung gegenüber. Die Franzosen vereitelten mit ihrer Treffsicherheit das Übersetzen von Booten und Flößen, sodass Erzherzog Karl der Grosse mit seinen verbündeten Russen schliesslich wieder abzog.

Bei hervorragendem Wetter probierten sich 673 Schützen und Schützinnen auf dem Schiessstand. Ein 20-jähriger Jungschütze erreichte das Resultat von 99 Punkten. Unter den Aktivschützen gewann eine Frau mit 99 Punkten. Ein 69-jähriger Veteran erzielte 97 Punkte und bei den Senior-Veteranen schoss ein 73-jähriger Schütze gar 98 Punkte.

Als besonderes Schiessprogramm gab es den Jung-Alt-Stich, bei dem 12 Gruppen mitmachten. Bei diesem Stich nehmen 3 Jungschützen unter 25 Jahren und 2 Aktivschützen über 25 Jahre teil. (sla)